

Islam – TAQIYYA – Die Täuschung und der Betrug im Frieden

17.02.15

„Lasset uns ins Gesicht mancher Nicht-Muslime lächeln, währenddessen unsere Herzen sie verfluchen“.

Was soll man mit der Tatsache anfangen, dass die Hamas sofort nach Abschluss eines „Friedensvertrages“ (hudna) mit Israel lauthals „Die Vernichtung Israels sei ihr letztendliches Ziel“ verkündet. Was soll man, eingedenk dieses schon in den Gründungsakten von Hamas formulierten Zieles von einem „Friedensvertrag“ halten, der von dieser Organisation abgeschlossen wird?

1. Einführung

Bevor man solche Fragen beantworten kann, muss man die durch und durch gesetzgeberische Natur des gängigen sunnitischen Islam verstehen. Trotz den immer wieder vorgebrachten Behauptungen, der Islam werde dauernd von „Radikalen“ „missverstanden“ oder „missinterpretiert“ ist es eine Tatsache, dass der Islam ein klar definierter Glaube ist, der keine Zweideutigkeit zulässt.

In der Tat wird auf Grund der Sharia („islamische Lebensart“ oder islamisches Gesetz“) jede erdenkliche menschliche Handlung entweder als

- **verbindlich / pflichtgemäß (halal)**
- **empfohlen / wünschenswert**
- **neutral / erlaubt**
- **ungern gesehen / mißbilligt / verpönt**
- **verboten / tabu (haram)**

kategorisiert.

„Gesunder Menschenverstand“ oder „öffentliche Meinung“, so wie wir diese Begriffe im Westen verstehen, haben wenig mit der islamischen Vorstellung von Recht und Unrecht zu tun.

Es zählt nur, was Allah durch den Koran und sein Prophet Mohammed in den Hadithen zu bestimmten, vorgegebenen Themen sagen und wie es die bedeutendsten islamischen Theologen und Juristen welche zusammengenommen als die Ulema bezeichnet werden, (wörtlich: „diejenigen welche wissen“) ausformuliert haben.

2. Die Doktrin der Taqiyya

Was sagt nun die islamische Doktrin über Krieg, Frieden, Vertragsabschlüsse und Diplomatie?

Wie sollen sich Muslime Ungläubigen gegenüber verhalten, wenn es um die Durchsetzung ihrer Interessen im „Hause des Krieges“ (dar al-harb) geht?

Das islamische Dogma hat dafür, basierend auf Koran und Sunnah eine spezielle Technik entwickelt: Taqiyya (Täuschung / Verschleierung / Blendwerk).

Taqiyya wird oft beschönigend „religiöse Verhüllung“ genannt, obgleich sie in Tat und Wahrheit einfach „muslimische Täuschung der Ungläubigen“ bedeutet.

Taqiyya ist von grundsätzlicher Bedeutung im Islam. Fast jede islamische Sekte stimmt mit dieser Taktik überein und praktiziert sie. Immer wieder wird in der Fachliteratur darauf verwiesen, dass Taqiyya ausschließlich eine schiitische Doktrin sei.

Weil die Schiiten innerhalb der islamischen Welt eine Minorität unter ihren traditionellen Feinden, den viel zahlreicheren Sunniten waren, hatten sie mehr Grund „zum verhüllen“.

Ironischerweise befinden sich die heute im Westen lebenden Sunniten nun in einer ähnlichen Situation. Sie sind eine Minorität umgeben von ihren historischen Feinden – den christlichen Ungläubigen.

Von der Ulema im Zusammenhang mit Taqiyya zitierte Verse sind:

Neben Sure 16, Vers 106, Sure 40, Vers 28 ist der wichtigste Vers im Koran, welcher die Taqiyya gegenüber den Ungläubigen sanktioniert:

Sure 3, Vers 28: *Nicht sollen sich die Gläubigen die Ungläubigen zu Beschützern nehmen, unter Verschmähung der Gläubigen. Wer solches tut, der findet von Gott in nichts Hilfe – außer ihr fürchtet euch vor ihnen. Beschützen aber wird euch Allah selber, und zu Allah geht die Heimkehr. Wer ersteres aber trotzdem tut, der gehört keinesfalls der Religion Allahs an. Ihr könnt die Ungläubigen jedoch als Schutzvorrichtung, sozusagen nur verbal (nicht in euren Herzen) als eure Beschützer annehmen, wenn ihr euch vor ihnen fürchtet.*

Dieses Gebot wurde offenbart, bevor der Islam Vormachtstellung errungen hatte. Jeder Gläubige darf es anwenden, wenn er sich in Minorität befindet.

Eine weitere Ausführung zu diesem Vers aus der berühmten Exegese (Tafsir) von al-Tabari (†923), welche die standardisierte und autoritative Referenz für die gesamte muslimische Welt darstellt lautet:

„Wenn ihr (Muslime) unter der Autorität der Ungläubigen steht und ihr Angst um euch habt, so verhaltet euch ihnen gegenüber mit eurer Zunge loyal, währenddessen ihr innere Feindschaft pflegen sollt“.

Allah hat den Gläubigen verboten mit den Ungläubigen auf vertrauten Füße zu stehen und freundschaftliche Beziehungen zu pflegen – ausgenommen wenn letztere ihnen an Autorität überlegen sind. In einem solchen Fall sollen die Gläubigen freundlich gegenüber den Ungläubigen erscheinen.

Ebenfalls zu Sure 3, Vers 28 schreibt Ibn Kathir (†1373), al-Tabaris rangnächster Gelehrter, folgendes:

„Wer immer zu gegebener Zeit und an beliebigem Ort das Böse der Ungläubigen fürchtet, darf sich durch äußere Verstellung schützen.“ Um diese Aussage zu untermauern, zitierte er Abu Darda, einen engen Gefährten Mohammeds: „Lass uns ins Gesicht mancher Nicht-Muslime lächeln, währenddessen unsere Herzen sie verfluchen.“

Al-Hassan, ein anderer Gefährte, erkannte: “Die Praxis der Taqiyya kann bis bis in alle Ewigkeit) angewendet werden.“

Andere prominente Mitglieder der Ulema haben das Konzept von Taqiyya um gewisse rituelle Handlungsweisen erweitert.

Muslime können sich wie Ungläubige verhalten, indem sie sich zum Beispiel verbeugen sowie die Idole und Kruzifixe der Letzteren verehren. Sie können falsche Zeugenaussagen machen und sogar die Schwächen ihrer Glaubensgenossen dem Feind gegenüber offenbaren. Sie können alles machen außer einen Glaubensbruder umbringen.

3. Allah ist der beste Listenschmied

Allah selber ist der Urheber des Konzeptes von Taqiyya. Er selber bezeichnet sich im Koran ja als der beste Listenschmied. Wenn also der islamische Gott schon Listen schmiedet – um wie viel legitimer ist es dann für Gläubige, dies zu tun:

Sure 3, Vers 54: Und sie schmiedeten Listen, und Allah schmiedete Listen; und Allah ist der beste Listenschmied.

Ebenso **Sure 7, Vers 99, Sure 8, Vers 30: Sure 13, Vers 42: Sure 27, Vers 50: Sure 52, Vers 42: Sure 86, Vers 15: Sure 86, Vers 16:**

Sure 86, Vers 17: Gewähre nun den Ungläubigen Aufschub, ein klein wenig Aufschub.

4. Mohammed legitimiert Täuschung

Entsprechend der göttlichen Vorgaben und den empfangenen Offenbarungen hat Mohammed – der perfektteste aller Menschen, dessen Beispiel hartnäckig zu folgen ist – eine zweckdienliche Haltung zum Thema Lügen eingenommen. Er hat sie im Zusammenhang mit drei Situationen erlaubt:

- als Versöhnungstaktik, wenn zwei oder mehrere Personen miteinander streiten
- als Taktik zur Verhinderung von ehelichen Zwistigkeiten
- während des Krieges

In diversen Anekdoten aus der Biographie Mohammeds legitimiert er Täuschung, Hinterhalt und Krieg durch Täuschung gegenüber ideologischen Gegnern, um diese auszuschalten.

Ein Rechtsgutachten der al-Azhar Moschee in Ägypten vom 11.03.2006 beschreibt auf die Frage:

Gibt es bestimmte Situationen, in denen man lügen darf?

“Al-Bukhari und Muslim zitierten von Umm Kulthum: ‘Ich habe Allahs Propheten, Muhammad, sagen hören: Ein Lügner ist nicht derjenige, der lügt, um Menschen miteinander zu versöhnen. Er sagt was Gutes und er beabsichtigt etwas Gutes.’ Ziada sagte: ‘Er (Muhammad) hat das Lügen nur in drei Fällen erlaubt: Im Krieg, zur Versöhnung der Menschen und in der Rede seiner Frau mit ihrem Ehemann oder in der Rede des Ehemannes mit seiner Ehefrau.”

Weiter erklärt das Gremium: “Einige (muslimische) Rechtsgelehrte sind der Meinung, das Lügen sei nur in drei festgelegten Fällen erlaubt: Der Krieg ist eine strategische Handlung, bei der man lügen darf, um sein Ziel zu erreichen. Wer die Menschen miteinander versöhnen möchte, darf dies durch Lügen anstreben. Die Ehefrau oder der Ehemann sagen zueinander: ‘Ich liebe dich,’ obwohl die Wahrheit anders aussehen kann.”

5. Islamische Expansion

Die ganze Thematik der Täuschung hat mit der Tatsache zu tun, dass der Koran sowohl friedliche und gewalttätige Verse enthält.

Die Mitglieder der Ulema fragten sich, welche Verse wohl in den Weltanschauungskodex der Sharia aufgenommen werden sollten.

Wäre zum Beispiel derjenige Vers geeignet, welcher konstatiert, dass es in der Religion keinen Zwang gibt:

Sure 2, Vers 256: „Es sei kein Zwang im Glauben. Klar ist nunmehr unterschieden das Recht vom Irrtum; und wer den Tagut verleugnet und an Allah glaubt, der hält sich an der stärksten Handhabe, in der kein Spalt ist; und Allah ist hörend und wissend.“
wobei sich bei nüchterner Analyse auch dieser Vers als reine Augenwischerei entpuppt.

Oder sollten sie all die anderen Verse ins offizielle Dogma aufnehmen, welche den Muslimen gebieten, sämtliche Ungläubigen zu bekämpfen, bis diese entweder konvertieren oder sich zumindest der islamischen Herrschaft unterwerfen? (Suren 8:39, 9:5, 9:29)

Um diesem Dilemma auszuweichen, entwickelten sie eine pragmatische Vorgehensweise, welche **Abrogation** genannt wird. Sie bedeutet die Aufhebung einer normativen Bestimmung des Korans oder der Sunna durch eine andere, zeitlich nachfolgende Bestimmung

Es ist gängige Meinung, dass Mohammed und seine Gefährten von Anfang gegenüber den Ungläubigen und Götzendienern in Mekka weit unterlegen waren. Deshalb machte ein Verhalten, das scheinbar auf Frieden und Koexistenz beruhte Sinn. Mohammed praktizierte diese „Koexistenz“ unwillig. Der Gewaltaspekt in den mekkanischen Versen ist durchaus schon angelegt, der Gesandte Allahs konnte ihn lediglich noch nicht umsetzen.

6. Opfer - Täter

Nachdem der Prophet nach Medina emigriert war und in der Folge seine Schar an militärischer Macht und Mitgliederzahl anwuchs, wurden die gewaltsamen und intoleranten Verse offenbart. Die Muslime gingen in die Offensive. Ab dem Moment wo sie dazu in der Lage waren. Wenn sie schwach und in der Minorität sind, predigen und verhalten sie sich entsprechend dem Diktat der **mekkanischen** Verse friedlich und tolerant. Wenn sie sich jedoch in einer Position von Stärke befinden, müssen sie in Übereinstimmung mit den **medinensischen** Versen mittels Krieg und Eroberung in die Offensive gehen. Die Wechselfälle der islamischen Geschichte bezeugen diese Vorgehensweise.

7. Krieg ist ewig

Der Islam legalisiert die Kriegstaktik der Täuschung explizit. Auch nicht-muslimische Denker und Philosophen wie z.B. Sun Tzu, Machiavelli oder Hobbes legalisieren dieses Vorgehen.

Es gibt hier jedoch drei hauptsächlichliche Unterschiede:

- **Der Islam behauptet von sich eine Religion zu sein. Er ist aber ein politisch-religiöses System zur Eroberung und Gleichschaltung der Welt.**
- **Laut allen vier sunnitischen Rechtsschulen muss der Krieg gegen die Ungläubigen ewig geführt werden bis „kein Bürgerkrieg mehr ist und bis alles an Allah glaubt.“ (8:39)**
- **Die islamische Praktik der Täuschung und Lüge widerspricht jeglicher religiösen Ethik und ist deshalb in keinem heiligen Buch der großen Religionen zu finden, außer im Koran.**

„Die Pflicht, den Heiligen Krieg fortzuführen besteht so lange bis die universelle Dominanz des Islam gänzlich erreicht worden ist. Friede und Kooperation mit nicht-muslimischen Nationen ist demzufolge lediglich eine provisorische Angelegenheit. Bestimmte Umstände können dies zeitweilig und vorübergehend rechtfertigen. Außerdem können keine verbindlichen Friedensabkommen mit besagen Nationen abgeschlossen werden. Es ist nur erlaubt einen jeweiligen Waffenstillstand abzuschließen, der im Prinzip nicht länger als 10 Jahre gelten darf. Ein solcher Waffenstillstand ist jedoch eine gefährliche Angelegenheit

denn er kann gegebenenfalls noch bevor er ausläuft von einer Partei – der muslimischen – wieder aufgehoben werden, sollten sich die Umstände geändert haben und eine Wiederaufnahme des Konfliktes vorteilhaft erscheinen.“

Sure 9, Vers 5:

Sind aber die heiligen Monate verflossen, so erschlaget die Götzendiener, wo ihr sie findet, und packet sie und belagert sie und lauert ihnen in jedem Hinterhalt auf. So sie jedoch bereuen und das Gebet verrichten und die Armensteuer zahlen, so lasst sie ihres Weges ziehen. Siehe, Allah ist verzeihend und barmherzig.

Der Heilige Krieg ist für die Mitglieder der muslimischen Gemeinde eine religiöse Pflicht. Der Universalismus der muslimischen Mission bedeutet die Verpflichtung, jedermann entweder durch Überzeugung oder Gewalt zum Islam zu bringen.

Die neu entstandene islamische Gruppe Jaysh al-Umma (Armee Islams), welche mit der Hamas in Verbindung steht, propagiert laut und deutlich:

„Die Muslime auf der ganzen Welt sind verpflichtet, die Israelis und die (anderen) Ungläubigen zu bekämpfen, bis der Islam die ganze Welt regiert.“

8. Höchstdauer eines Friedensabkommens: 10 Jahre

Das Expansionskonzept wird noch durch eine weitere Tatsache untermauert. Basierend auf dem 10-jährigen Waffenstillstand von al-Hudaybiya von 628, welcher zwischen Mohammed und den Quraisch (seinen mekkanischen Opponenten) ratifiziert wurde, sind 10 Jahre theoretisch die höchste Anzahl an Jahren, während derer die Muslime ein Friedensabkommen (hudna) mit den Ungläubigen aufrecht erhalten können.

Die Geschichte lehrt, dass die Muslime Offenheit gegenüber einem Friedenskonzept nur vortäuschen um Zeit für ihre Erstarung zu gewinnen.

Da sich der Islam in einem immerwährenden Kriegszustand mit der nicht-muslimischen Welt befindet, braucht der Krieg keineswegs ausschließlich physisch zu sein. Die Ulema hat bekanntlich verschiedene nicht gewalttätige Formen von Jihad wie z.B.

- **jihad der Feder“ (Propaganda)**
- **Geld-jihad“ (wirtschaftlicher jihad)**

beschrieben.

Um die eigenen Kriegsbemühungen voranzutreiben, ist es den Muslimen erlaubt zu lügen und Loyalität, Liebenswürdigkeit und Zuneigung gegenüber den Ungläubigen vorzutäuschen. Was hat man dann von muslimischen „Dialogangeboten“ bezüglich Frieden und Toleranz zu halten?

Man muss bedenken, wenn Muslime „ihre Hand zum Frieden ausstrecken“, sie sich grundsätzlich gegenüber den Ungläubigen in einem aus eigener Sicht geschwächten Zustand befinden. Sie tun dies also immer dann, wenn sie und nicht ihre ungläubigen Konkurrenten von diesem Frieden profitieren. Dies ist die Lektion aus der Geschichte der letzten zwei Jahrhunderte betreffend der Interaktion zwischen der muslimischen und der westlichen Welt: Nur weil die Muslime militärisch unterlegen waren, verhielten sie sich dem Westen gegenüber friedlich.

10. Vergeltung oder religiöse Verpflichtung?

Betreffend der Beziehung zwischen den Muslimen und den Ungläubigen fasste der Allerhöchste (Allah) zusammen:

'Wir (Muslime) schwören euch Nicht-Muslimen ab. Feindschaft und Hass soll auf immer zwischen uns bestehen bis ihr an Allah allein glaubt.' (60:4) Es herrscht also eine Feindschaft, welche sich durch erbitterte, von unseren Herzen ausströmende Animosität auszeichnet. Und diese unbeugsame Animosität, d.h. dieser Kampf hört erst dann auf, wenn sich die Ungläubigen der Autorität des Islam unterstellen oder sich mit dem Dhimmi Status („wenn sein Blut nicht vergossen werden darf“) abfinden oder wenn die Muslime zu einem gegebenen Zeitpunkt schwach und unfähig sind (also Taqiyya angewendet werden muß). Wenn der Hass zu irgendeinem Zeitpunkt im Herzen eines Muslims auslöscht, so ist dies eine ungeheuerliche Apostasie! ...

Auf diesem Fundament also ruht folglich die Beziehung zwischen den Ungläubigen und den Muslimen. Krieg, Abneigung und Hass, von Muslimen gegen die Ungläubigen gerichtet. Und der Islam betrachtet dies als Gerechtigkeit und Wohlwollen gegenüber den Ungläubigen.“

Diese feindliche Weltanschauung ist in den maßgebenden islamischen Rechtsschulen breit abgestützt. Man kann sie deshalb keinesfalls als „radikal“ bezeichnen.

11. Saudi Arabien

In offensichtlichster Taqiyya-Manier präsentiert sich jedoch eine gesamte Nation, nämlich Saudi Arabien. Es gibt kaum ein islamisches Land, das die Sharia-Gesetzgebung so buchstabengetreu anwendet wie dieses Regime.

Auch unter der Bezeichnung „Freund Amerikas und Europas“ bekannt. Laut shariatischen Bestimmungen:

- **dürfen die Saudis z.B. keine einzige Kirche oder Synagoge bauen.**
- **Bibeln werden verboten und verbrannt.**
- **Christen, welche allenfalls missionarisch tätig sind, werden verhaftet, gefoltert und auch hingerichtet.**
- **Muslime, welche zum Christentum konvertieren, werden ebenfalls hingerichtet.**

Trotz alledem sind die Saudis bemüht, den „Dialog“ zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen, namentlich den Christen und Juden – Religionsgruppen also, welche ironischerweise im Moment noch viel mächtiger sind als der Islam – zu fördern.

Siehe u.a. das Wiener religiöse Dialogzentrum, kurz KAICIID genannt.

Dies ist der Versuch, den Islam als „tolerante“ Religion zu porträtieren.

Es spricht jedoch Bände, dass die Saudis sich harsch dagegen verwehren, auch nur eine multireligiöse Konferenz auf landeseigenem Boden zu organisieren.

Der Prophet Mohammed äußerte auf seinem Totenbett den Befehl, dass sämtliche Juden und Christen von der Arabischen Halbinsel vertrieben werden müssen. Wie kann man sie je wieder dahin einladen und Gutmenschen-dialoge führen?

Überdies befürchten die Saudis, dass eine wirkliche „Debatte“ stattfinden könnte – nicht nur ein oberflächliches Gespräch über „gegenseitiges Verständnis“.

Diskussionsfarcen welche vor Toleranz und Wertschätzung nur so triefen – gerade dann, wenn die nicht-muslimischen Teilnehmer erst einmal herausgefunden haben, dass es ihnen in Saudi Arabien nicht nur nicht möglich, sondern nicht erlaubt ist, den Dialog in gleicher Form und Augenhöhe zu führen.

Vor Jahren beteuerte der mittlerweile verstorbene König Abdullah, anlässlich einer interreligiösen Konferenz in Madrid, dass „der Islam eine Religion der Mäßigung und der Toleranz sei; er sei eine Botschaft, welche dazu aufrufe, einen konstruktiven Dialog zwischen den Anhängern aller Religionen zu halten“.

Tage später wurde bekannt und dies wurde danach keinesfalls korrigiert, dass im Unterrichtsmaterial für saudische Kinder noch immer steht, dass Christen und Juden „Ungläubige“, „verhaßte Feinde“ sowie „Affen und Schweine“ seien.

In einem Auswahlfragentest für Schüler, werden muslimische Kinder beispielsweise gefragt, wer „ein wahrer Muslim“ sei. Die korrekte Antwort ist nicht „ein Mann, der betet, fastet etc.“ sondern „ein Mann, der einzig und allein Allah anbetet, der die anderen Gläubigen liebt, die Ungläubigen jedoch hasst“.

Mit letzteren also wollen die Saudis einen „Dialog“ führen?

Die Saudis und alle anderen dem shariatischen Gesetz getreuen Muslime befolgen, wenn sie zum „Dialog“ aufrufen, lediglich den vorgängig erwähnten Ratschlag von Mohammeds Freund Abu Darda:

„Lasset uns in die Gesichter mancher Menschen lächeln, währenddessen unsere Herzen sie verfluchen.“

12. Schlußfolgerungen

Es gibt einen zutiefst beunruhigenden philosophischen, spezifisch erkenntnistheoretischen Aspekt betreffend Taqiyya:

Jedermann der wahrhaftig glaubt, dass keine geringere Autorität als Gott die Anwendung von Täuschung rechtfertigt und durch das Beispiel seines Propheten sogar dazu aufgerufen wird, wird keine ethischen Gewissensbisse oder zumindest Zweifel bezüglich Lügen und Betrug, ja sogar Mord, haben. Da der menschliche Geist ... durch Umwelt und Erziehung geformt wird, geht auf diese Weise das Konzept der Täuschung, generationsübergreifend quasi in Fleisch und Blut über.

Die Definition eines guten Muslims ist „einer der sich dem Gesetz Allahs unterwirft“.

Es läuft also darauf hinaus, dass, jeder gute Muslim immer das göttlich sanktionierte Recht haben wird, Täuschung anzuwenden bis „kein Bürgerkrieg mehr ist und bis alles an Allah glaubt“. (8:39)

Jegliche muslimische „Annäherungsversuche“ betreffend Frieden und Dialog oder ein zeitlich befristeter Waffenstillstand, müssen in diesem Licht verstanden werden.

Faktenleugnende „Dialoge“ nehmen die Muslime gern entgegen, denn nach ihrem Paranoia-System gehört es zum Basisverhalten, die Ebenen der Kooperation und Koexistenz zu meiden und die feindliche Umgebung, durch Techniken der Täuschung und Verschleierung über die langfristigen Absichten, in die Irre zu führen.

Solche Strategien sind zwar nicht für diejenigen erforderlich, die den Gewaltcharakter des Islam ohnehin begrüßen, erlangen jedoch gegenüber dem Vertrauenssystem des „Dialogs“ einen generellen, entscheidenden Vorteil.

Ein auf Täuschung geschaltetes System, das auf ein System trifft, dem die Fähigkeit zu Erkennung der Täuschung fehlt, begründet die klassische Konstellation zwischen Betrüger und Altruist, die sich am Ende in jedem Falle zugunsten des Betrügers darstellt.”